Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 39 (1977)
Heft: 7

Artikel: Die Wanduhrenfabrik Angenstein
Autor: Gilliéron, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-862189

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wanduhrenfabrik Angenstein

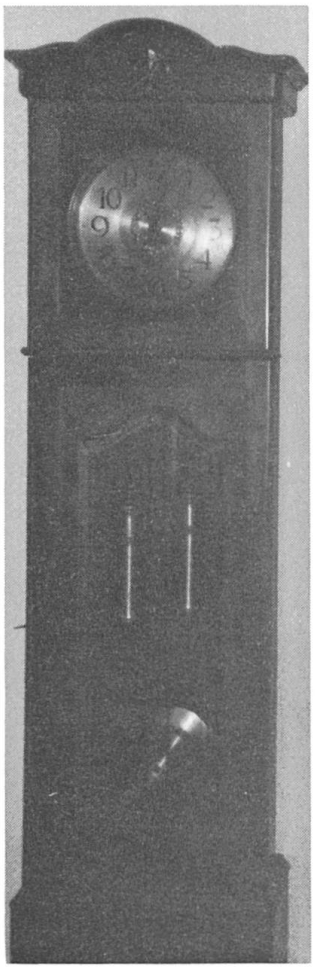
Von RENE GILLIERON

Der Besitz einer alten Ansichtskarte der Talenge Angenstein, die Tatsache, dass mein Vater anno 1915 (3. November) in der Wanduhrenfabrik Angenstein eine Lehrstelle als Feinmechaniker antrat und das Wissen um einen Lehrbrief einer mir nahestehenden Gewährsperson brachten mich auf die Idee, einem heute verschwundenen Fabrikgebäude (Abbruch 1961) meine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es ist die Wanduhrenfabrik Angenstein im unteren Birstal, einige hundert Meter oberhalb des Angensteiner Schlosses.

Wann der wuchtige, quadratische und mit Nebenbauten und einem hohen Kamin versehene Gebäudekomplex errichtet wurde, ist in den Gemeindeakten von Duggingen festgehalten. Es war im Jahre 1882.

Erstmals ist im Handelsregister vom Jahre 1883 eine Spritfabrik Angenstein eingetragen. Sie war im oben erwähnten Gebäude eingerichtet. Anno 1885 wurde es von einer Brandkatastrophe heimgesucht, und 1890 ging infolge der Annahme des Bundesgesetzes betr. die Herstellung gebrannter Wasser die Spritfabrik ein. Eine Zeitlang war ein Lumpenhändler im Gebäude eingemietet. Noch 1899 ist im Ragionenbuch eine «Turicum-metall-Gesellschaft Angenstein» eingetragen, und bereits am 7. Februar 1899 hatte die «Wanduhrenfabrik Angenstein AG» die Fabrikation von Wanduhren und Regulatoren aufgenommen. Im Jahre 1900 erhielt die einzig in ihrer Art auf Schweizerboden entstandene Fabrik noch einen französischen Namen: «fabrique de pendules». Man erstellte laut zusätzlichen Angaben im Ragionenbuch Regulatoren, Wanduhren und verwandte Artikel. Dem Verwaltungs-«Comité» stand ein Otto von Arx aus Dornach vor. Im Februar 1910 erlosch die Wanduhrenfabrik infolge Konkurses. Die Nachfolgerin hiess «Wanduhren- und Holzwarenfabrik», und schon 1912 hiess sie wieder anders: «Schweizerische Wanduhrenfabrik und Holzindustriegesellschaft in Angenstein». Man stellte Standuhren, Wanduhren (alle mit Holzgehäuse), aber auch Büromöbel her. Eigentümerin war die Familie Hässig, Direktor und Leiter war Jean Buchmann. Die Fabrik wechselte noch zweimal ihren Namen: 1917 «Schweizerische Wanduhrenfabrik AG Angenstein», 1923 «Schweizerische Grossuhrenfabrik Angenstein».

In den guten Zeiten herrschte für die Angensteiner Fabrik Hochbetrieb. Uhrenteilchen wurden vielfach selbst gestanzt. Was man nicht selber herstellte, liess man aus Deutschland kommen. Ein paar tüchtige Schreiner, Holzbildhauer und Schnitzer, aber auch Drechsler stellten die Holzgehäuse



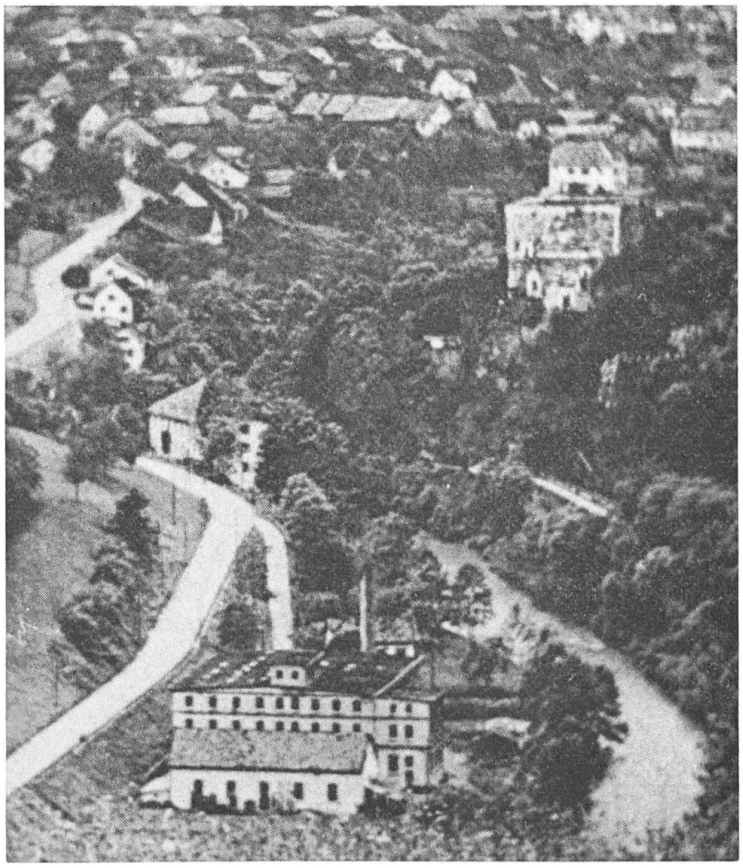
Standuhr mit Gewichten und Regulator aus Angenstein

selber her. Tüchtige Frauen putzten im Magazin die Rädchen. In der Packerei hatte man alle Hände voll zu tun, um die fertige Ware rechtzeitig weltweit zu verschicken. Auf Weihnachten machte man gar Überstunden. Bei gutem Geschäftsgang waren über 100 Arbeiter in der Wanduhrenfabrik Angenstein beschäftigt. Sie kamen aus den Nachbardörfern, von wo aus die Kinder den in der «Uhri» schaffenden Angehörigen sowohl im Winter wie im Sommer das Essen auf die Mittagszeit tragen mussten.

Die Uhren selber, welche die Fabrik verliessen, fanden einen guten Absatz. Ausser der Schweiz, waren Ägypten, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Norwegen und Schweden die Bezugsländer. Die Uhren funktionierten tadellos, und manches Werk geht heute noch in den guten alten Stuben. An der Landesausstellung in Bern erhielt die Wanduhrenfabrik Angenstein anno 1914 eine silberne Medaille.

Grosse Konkurrenz erwuchs der einzigen Schweizer Wanduhrenindustrie

Wanduhrenfabrik Angenstein im Vordergrund an der damals noch ungeteerten Landstrasse Aesch–Grellingen. Vor dem 4eckigen Schlossturm von Angenstein sind das Duggingersträsschen und der südliche Tunneleingang der Jurabahn sichtbar. Über das Schloss Angenstein hinweg erblicken wir das Wohnhaus der Familie von Blarer und die noch leichte Überbauung des Dorfes Aesch. — Aufnahme um 1920.



aus Deutschland, wo im Schwarzwald billigere Ware hergestellt werden konnte. Deutschland liess die schweizerischen Uhrenfabrikate während des Ersten Weltkrieges nicht durch sein Gebiet transportieren. Nach dem Krieg fanden die deutschen und weltberühmten Schwarzwälder Wanduhren der besseren Arbeits- und Lohnverhältnisse wegen einen viel günstigeren Absatz.

Allmählich entstanden für die Angensteiner Produkte Absatzschwierigkeiten. Man warf ihnen ungerechterweise Minderwertigkeit vor, und gemäss Vorschriften des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes musste in der Schweiz nur jede zehnte Uhr eine aus Angenstein sein. Dann wurden ab 1921 die schweizerischen Einfuhrzölle auf Stand- und Wanduhren noch gesenkt, und bald sah sich die Fabrikleitung in Angenstein genötigt, den Arbeitern zu kündigen. 1927 beschloss man die Liquidation der einzigen schweizerischen Grossuhrenindustrie. Die Einrichtungen wurden nach dem französischen Leymen verkauft, und im Fabrikgebäude liess sich eine andere, aber verwandte Industrie nieder, die Kleinmöbelfabrik von J. A. Cattin, welcher der Wanduhrenfabrik das anfallende Holz geliefert hatte. Er kaufte das Gebäude von der Schweizerischen Volksbank im Jahre 1930.

«Das Opfer einer äusserst gefährlichen Konkurrenz ist die Wanduhrenfabrik Angenstein geworden», hiess es schon im «Volksfreund» von Laufen am 8. April 1921.

Quellen

Einige Gewährspersonen im Alter zwischen 70 und 80 Jahren.
Akten auf der Gemeindeverwaltung in Duggingen.
Ragionenbücher.
Dissertation von *Dr. Alban Müller:* Die Entwicklung der Industrien im unteren Birstal mit besonderer Berücksichtigung des Standortes, 1940, Vereinsdruckerei Laufen.

Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde

Frühjahrstagung in Ettingen

Die erste Tagung im Jubiläumsjahr der 50jährigen Gesellschaft Raurachischer Geschichtsfreunde fand am zweiten Mustermesse-Sonntag, 24. April 1977, im hintersten Leimentaldorf, in Ettingen statt. Der Saal des Restaurants Fürstenstein war voll besetzt von Mitgliedern, deren Angehörigen, von Freunden und von einem grossen Teil der anteilnehmenden Ettinger Dorfbevölkerung. Das Tagungsthema lautete «Ettingen einst und jetzt», und es teilten sich drei Referenten in die Vortragsarbeit.

Dr. Erich Kunz umriss in prägnanter, eindringlicher und leicht verständlicher Art den Ablauf der Ettinger Dorfgeschichte im Zusammenhang mit den regionalen und zum Teil europäischen Geschichtsereignissen. Er zeigte, dass sich in Ettingen sowohl Höhlenbewohner und Bronze- und Eisenzeitsiedler als auch Römer und Alemannen erkennen lassen. Er kam auf die kaiserliche Schenkung an den Basler Bischof ums Jahr 1000 zu sprechen, auf die ersten schriftlichen Belege der im Dorf Ettingen bekannten drei Höfe, auf die Besitzerrechte der Mönche von Reichenau und der Thiersteinergrafen von Pfeffingen. Er erwähnte auch das Eigentum verschiedener anderer Klöster, die Bauernaufstände, die Wiedertäufer-, Reformations- und Gegenreformationszeit. Schliesslich wies er auf die Ereignisse des 30jährigen Krieges hin, auf die Aufhebung der bischöflichen Oberhoheit und auf die Zeitspanne der Raurachischen Republik. Gegen Schluss seiner Ausführungen zählte er die wichtigsten geschichtlichen Vorkommnisse des 18. und 19. Jahrhunderts auf und gab der Hoffnung Ausdruck, dass der letztes Jahr in Ettingen gegründete Kulturhistorische Verein bald staatliche und finanzielle Anerkennung bei der Öffentlichkeit finden werde.

Förster *Karl Thüring* zeigte eine schöne und lange Reihe von farbigen Lichtbildern, welche die landschaftlichen Reize, die architektonischen und die kunsthistorischen Schönheiten seines Dorfes festhielten. Er vergass auch nicht, auf die Bräuche des weltlichen und des kirchlichen Jahres hinzuweisen und zeigte schliesslich noch einige Bilder aus der vergangenen Dorfbachromantik.

Der dritte Referent war Gemeindepräsident *Max Brodmann.* Er hiess die geschichtlich tätige Gesellschaft im Dorfe recht herzlich willkommen, freute sich am Wachstum des Dorfes Ettingen, das sich seit 1960 einwohnermässig mehr als verdoppelt hat. Er hofft zusammen mit der Behörde und der Einwohnerschaft, dass bald auch einmal in Ettingen sich vermehrt Dienstleistungsunternehmen ansiedeln würden.

Zum Ausklang der unterhaltsamen Tagung vernahm man noch gemütliche Anekdoten